

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Erdsterne - eine seltene und schöne Pilzform

Pohl, Karl

1975

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-265129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-265129)

Der Hexenring ist nur von kurzer Dauer. Er verschwindet nach wenigen Tagen, sobald die Pilze ihre Sporen abgeworfen haben. Häufig kann man jedoch auch außerhalb der Fruktifikationsperiode der Pilze die Hexenringe am unterschiedlichen Graswuchs innerhalb und am Rande des Ringes beobachten.

Eine ganze Anzahl von saprophytisch lebenden Pilzen neigt unter günstigen Bedingungen zur Bildung von Hexenringen, wie zum Beispiel der Violette Ritterling (*Lepista nuda*), die Nebel-

kappe (*Clitocybe nebularis*), Weißer Riesentrichterling (*Clitocybe candida*) und der Gefleckte Rübbling (*Collybia maculata*). Es werden manchmal Ringe von mehreren Metern Durchmesser beobachtet.

Hat ein unfreundlicher Herbst das Blühen um uns zum Erliegen gebracht, so bereichert die Natur das blumenlose Land noch einmal mit der formen- und artenreichen Welt der Pilze.

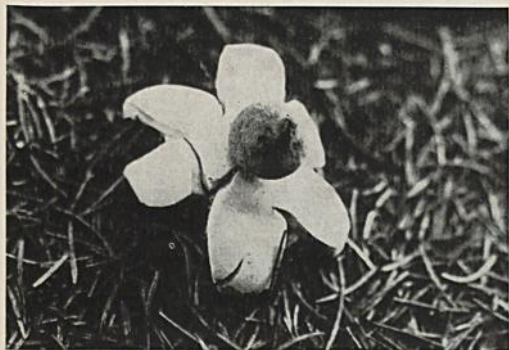
Literatur: Marilaun, A. K. v.: Pflanzenleben, 1898 Bd. 2.

Karl Pohl

Erdsterne — eine seltene und schöne Pilzform

Die Begegnung mit Erdsternen gehört zu den schönsten Erlebnissen eines Naturfreundes. Es ist eine Sache des Zufalles, sie aufzufinden. Mir erfüllte sich erst nach jahrelangem Suchen der Wunsch, diese wie feines Weihnachtsgebäck gebildeten Pilze an ihrem natürlichen Standort aufzuspueren. Ich fand sie im Düster eines Fichtengehölzes im vorderen Klosterwald bei Wetzlar, wo sie die mit Nadelstreu bedeckte dunkle Erde aufs reizvollste schmückten.

Die Wissenschaft gab den Erdsternen den treffenden Namen *Geaster*, zusammengesetzt aus ge = Erde und aster = Stern. Eingeordnet sind sie in die Klasse der Bauchpilze (*Gastromycetes*).



Der rötliche Erdstern (*Geaster rufescens* Frles) im Fichtenwald

Erdsterne leben bevorzugt auf dem Humus von Nadelwäldern. Bevor sie dem Erdreich entwachsen, bilden sie ähnlich wie andere Pilze ein sich stets erneuerndes Fadengeflecht (Myzel). Georg Eberle, der die Lebensgeschichte der Erdsterne eingehend erforscht hat, gibt in seiner Arbeit „Begegnung mit Erdsternen“ darüber eine sehr genaue Beschreibung. Danach erhalten die Erdsterne ihr charakteristisches Aussehen durch folgenden Vorgang:

Bei der Reife löst sich die Außenhülle (gewissermaßen die Oberfläche des Pilzhutes) nach oben ab und reißt gleichzeitig an mehreren Stellen vom äußeren Rand zur Mitte hin auf. Hierdurch entsteht eine Anzahl gleichlanger keilförmiger Streifen, die



Der Kronen-Erdstern (*Geaster coronatus* Pers.) im Fichten-Mischwald

sich nach außen hochschlagen und dabei die Staubkugel aus dem Boden in die Höhe heben.

Auf diese Weise entsteht ein hübscher Kontrast zwischen der weißlichrötlichen Krone und dem bläulichgrauen Reichsapfel, der mit Sporen angefüllt ist und als Staubkugel bezeichnet wird. Aus einer kleinen Öffnung entläßt er bei der leichtesten Berührung die winzigen Sporen, die bei günstiger Witterung — reichlichem Regen — vom Erdreich aufgenommen werden.

Da Erdsterne nicht zum Verzehr geeignet sind — ein Glück für ihren Fortbestand —, werden auch diese anmutigen Pilzwunder wie so viele andere ungenießbare Pilze oft achtlos am Boden zertraten. Wir alle aber sollten den Geschenken der Natur, ob sie nun Magen oder Auge erfreuen, mit Sorgfalt und Achtsamkeit begegnen.

(Für das Bestimmen der Erdsterne danke ich Herrn Dr. G. Eberle, Lübeck, sehr.)

Literatur: Eberle, G., Steinkraut und Tier (1956) — Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und Tiere (1966 Bd. 31).